

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

Sonnabend, den 6. August

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinpartige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 91.

1904.

Dem Könige, Helden und Dulder Georg!

Zum 8. August.

Was läuten überm Sachsenland
Die Glocken heut' zusammen,
Daß ihr Getöse wie Opferbrand
Zum Himmelsdom muß flammen?
Was klingt gerad' an diesem Tag
Aus treuem Sachsenmunde
Des Sachsenlieds Akkordeschlag
Begeistert in die Kunde?

Der Fremdling fragt's, doch jedes Kind
Weiß Antwort ihm zu sagen:
Dem Könige Georg beginnt
Heut' neu ein Jahr zu tagen!
Drum von der Elster bis zur Epre
Hall's millionentönig
In Dorf und Stadt, ob Tal und Höh':
Heil unserm hehren König!

Er trägt, mit seinem Lande eins,
Mit ihm das Auf und Nieder
Des wechselvollen Völkerseins,
Singt mit ihm Jubellieder
Und senkt, naht duster ihm das Leid,
Voll Trauer seine Lider;
So schreibt's ins goldne Buch der Zeit
Still die Geschichte nieder.

Glorreich im Krieg, läßt er sich nicht
Vom Bahn des Ruhms bezwingen,
Held Albert gleich, gibt bürgerschlicht
Er sich in allen Dingen.
Und als den Bruder ein zur Ruh'
Getragen die Balkären,
Griff er mit Kraft und Weisheit zu,
Der Sachsen Schiff zu führen.

Bohl war gar manchmal schwer sein Lauf
Hin durch der Zeiten Wellen,
Sturmwellen türmten hoch sich auf,
Es tückisch zu umgellen.
Georg, der Königskapitän,
Stand unverzagt im Wetter,
Bis ausgetobt rings das Gedröhn'
Und bis die Fahrt ging glätter.

Deß' denken wir am heut'gen Tag
Mit Loben und mit Danken,
Dem Könige mit Händeschlag
Gelobend, daß nicht manken
Und weichen soll die Sachsentreu'
Von ihm und seinem Hause,
Ob Freud' umgäh', ob Leid umdräu'
Das Land im Zeitgebrause!

Und noch ein andres tragen wir
Deut' sorgend auf dem Herzen:
Versteh' ihm, Gott, der Seele Für
Vor Kummer und Schmerz!
Getragen hat genug und schwer
Des alten Königs Schulter;
Drum Wohlsein, Fried' und Freud' bescher'
Dem Helden und dem Dulder!

Zu der **Dienstag, den 9. d. M., vorm 9 Uhr** stattfindenden
Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs
werden die geehrten Eltern unserer Schüler, sowie alle Freunde der Schule hierdurch er-
gebenst eingeladen.

Eibenstock, den 5. August 1904.

Das Lehrerkollegium.

Aus Anlaß des **Geburtstages Sr. Majestät des Königs** wird hierorts
Sonntag, den 7. August, abends 8 Uhr Zapfenstreich,
Montag, den 8. August, früh 6 Uhr Bedruf,

statfinden. **Montag, den 8. August,** vormittags 10 Uhr öffentlicher Schulaktus

Mit der Einladung zum Besuch des Schulaktus — Turnsaal des neuen Schul-
gebäudes — sowie mit der Bitte um Beflaggen der Gebäude wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Der Gemeinderat zu Schönheide.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser trifft an diesem Sonn-
abend in Swinemünde ein und kommt dann auf zwei Tage nach
Berlin. Die Ankunft des Kaisers auf Schloß Wilhelmshöhe ist
erst am 13. oder 14. August zu erwarten.

— Von Seiten der russischen Regierung soll auf diploma-
tischem Wege in Berlin die Anfrage gestellt worden sein, wie
man sich gegenüber einem Ersuchen um die Erlaubnis zur
Durchfahrt des russischen Ostseegeschwaders
durch den Kaiser Wilhelm-Kanal verhalten würde. Daraufhin sei in freundschaftlich-verbindlicher
Weise gebeten worden, von einem solchen Ersuchen abzusehen, da
man eine Erlaubnis hierorts nicht vereinbart halten würde mit
der amtlich erklärten Neutralität des Deutschen Reiches in dem
gegenwärtigen russisch-japanischen Streitsfalle.

— Die außerordentlichen Leistungen der
Japaner, wird im „Militär-Wochenblatt“ geschrieben, welche
die Erwartungen auch derer, die sie schon bisher hoch einschätzten,
noch übertreffen, sind nur auf einer festen moralischen Grundlage
möglich; Bewaffnung, kriegerische Ausbildung der Truppe, gute
Führung von oben und selbsttätiges Eingreifen der Unterführer
genügen allein noch nicht. Wenn einst das geflügelte Wort ent-
stand, „der preussische Schulmeister habe Königgrätz gewonnen“,
so kann das, vernünftig gedeutet, doch nur heißen, daß neben der
amerzogenen Intelligenz ein schon der Jugend eingepflegter mora-
lischer Faktor für den Erfolg in hohem Grade maßgebend war;
... da liegt der Berührungspunkt mit den modernen Japanern,
wenn auch die Entstehung der kriegerischen Moral auf beiden
Seiten eine, teilweise wenigstens, recht verschiedene ist.

— Berlin, 3. August. General v. Trotha meldet
aus Grindei-Ongoaerere: Die 2. Kompanie des Feld-
regiments Nr. 2 wurde am 2. August um 8 Uhr vormittags
von 150 Hereros bei Otateitei angegriffen. Der Angriff
wurde abgeblieben, wobei 50 Hereros getötet wurden. Diesseits
wurde ein Unteroffizier schwer und zwei Mann leicht verwundet.
Außerdem sind zwei Witbois getötet und einer verwundet worden.

— Oesterreich-Ungarn. Die Wiener „Allgemeine
Zeitung“ erfährt aus erster Quelle, daß Kaiser Franz Joseph
mit Rücksicht auf sein Alter keine Reise mehr ins Ausland zum
Besuche eines fremden Hofes machen wird. Die Gegenbesuche
der fremden Monarchen werden in der Form stattfinden, wie
jetzt bei dem sächsischen König, den der Kaiser in Gastein auf-
sucht und bis Salzburg begleitet. Aus diesem Grunde gilt auch
die Zusammenkunft mit dem englischen König in Marienbad als
Gegenbesuch für dessen vorjährigen Wiener Besuch. Alle fremden
Höfe erhielten Verständigung von dem erwähnten kaiserlichen
Entschlusse.

— Amerika. Eine fremdenfeindliche Haltung nimmt
der Präsident der Republik Haiti, General Nord, ein.
Nach einem Telegramm aus Port-au-Prince sagte er in einer
Ansprache bei einem öffentlichen Empfang die Fremden an, daß
sie den Wechselkurs und die Warenpreise in die Höhe trieben in
der Absicht, seine Regierung zu stürzen. Er deutete an, er würde
strenge Maßregeln zu seiner Verteidigung ergreifen und nahm
in drohender Weise Bezug auf das, was sich 1804 in Haiti
ereignet hatte. Die Fremdenkolonie ist darüber beunruhigt. —
Im Jahre 1803 hatte die farbige Bevölkerung der jetzigen

Republik Haiti die französische Herrschaft, die seit 1697 bestand,
beseitigt und alle weißen Einwohner unter blutigen Graueln ge-
tötet oder zur Flucht gezwungen. 1804 wurde ihr Führer, der
Regierungsgeneral Dessalines, unter dem Namen Jakob I. zum Kaiser
ausgerufen — eine Herrlichkeit, die freilich nur zwei Jahre
dauerte.

— Vom russisch-japanischen Krieg. An unter-
richteten Stellen in Berlin hat man die Auffassung, daß es dem
russischen Oberbefehlshaber in Ostasien, Kurapatkin, bisher noch
nicht darauf angekommen ist, die volle Kraft gegen den Gegner
einzuwerfen. Kurapatkin wartet offenbar das Eintreffen weiterer
Verstärkungen in Mukden ab und will gegen die Japaner nicht
die ganze Kraft einsetzen, bevor er des Erfolges nicht sicher ist.
Was er liefert, das sind alles nur kleine Gefechte, durch welche
er dem Gegner jeden Fußbreit Landes streitig macht; seine bis-
herige Leistung, einen weit überlegenen Gegner monatelang zu be-
schäftigen und vom energischen Vorgehen abzuhalten, wird in
urteilssichigen Kreisen geradezu glänzend genannt.

— Wie jetzt bekannt wird, ist der deutsche Dampfer
„Thea“ von dem Bladivostok-Geschwader auf seiner letzten
Kreuzfahrt in den Grund gebohrt worden.

Petersburg, 3. August. Ein Telegramm General
Kuropatkins an den Kaiser vom 2. d. M. besagt: Am 2. August
zogen sich unsere Truppen von Haischöng auf dem Wege nach
Anschantschian zurück. Ungeachtet des sehr heißen Tages wurde
der Marsch in guter Ordnung zurückgelegt. Der Feind beunruhigte
uns nicht. Es ist alles getan, um unserer Infanterie Erleichter-
ungen zu verschaffen. Jeder Kompanie sind einige Fuhrwerke
zugestellt zur Aufnahme der Mäntel und Tornister. Die Hitze ist
indessen so groß, daß ungeachtet der getroffenen Maßregeln die
Zahl der von Hitze geschlagenen bedeutend ist. Von den Truppen
der Front sind heute keine zuverlässigen Nachrichten eingetroffen.

Petersburg, 3. August. Der Russischen Telegraphen-
Agentur wird aus Mukden, 2. August, gemeldet: Hier erhält sich
hartnäckig das Gerücht, daß auf der ganzen Linie der
russischen Stellungen schon den dritten Tag gekämpft wird.
Ueber die Verluste sind Nachrichten von zuständiger Seite noch
nicht eingegangen. Admiral Alexjew ist heute von Chabin nach
Mukden abgereist.

Tschifu, 3. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.)
Der dreitägige Sturm der Japaner, der hartnäckig
gegen die inneren Verteidigungswerke im Norden und Osten von
Port Arthur gerichtet wurde, ist erfolglos geblieben.
Dschunks, die hier aus Port Arthur eingetroffen sind, berichten
darüber: Am 26. Juli vor Tagesanbruch begannen die Japaner
von Kwokau aus den Angriff gegen die Küstenforts. Die russischen
Borposten wurden zurückgetrieben. Admiral Togo beschloß gleich-
zeitig die Forts aus weiter Entfernung. Das Feuer der Forts
zwang die Schiffe, sich in sicherer Entfernung zu halten, und
machte so das Zusammenwirken der japanischen Schiffe und Land-
truppen unwirksam. Am Morgen des folgenden Tages verließ
die russische Flotte den Hafen unter dem Schutze der Batterien
auf dem goldenen Hügel. Sie eröffnete aber kein Feuer auf die
Japaner und zog sich bald auf ihren Ankerplatz zurück. Der
Angriff im Norden von Port Arthur erfolgte am 27. Juli. Der
linke Flügel der Japaner rückte gegen die Russen bei Shüshilling
vor, wurde aber zurückgeschlagen. Die Dschunks blieben, nachdem
sie Port Arthur verlassen hatten, noch drei Tage lang in der
Nähe der Stadt, hörten aber kein Feuer mehr. Die russischen

Lazarette in Port Arthur sind überfüllt. Tausende Verwundeter
sind in den Geschäfts- und Wohnhäusern von Chinesen unterge-
bracht, die ihre Häuser dazu hergeben mußten. Krankenpfleger
pflegen die Verwundeten in den Privathäusern, die ärztlicher
Aussicht unterstellt sind.

Tokio, 3. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.)
Am letzten Sonnabend und Sonntag fand bei Tomutsheng
ein heftiges Gefecht statt. Der Ort wurde von den Japanern
genommen und die Russen nach Haischöng zurückgetrieben.
Letztere ließen 1500 Tote auf dem Schlachtfelde und verloren 6
Geschütze. Die Verluste der Japaner betragen ungefähr 400 Mann.
Die Russen hatten eine Reihe von Anhöhen nördlich von Tomut-
sheng besetzt, die im Laufe des Monats stark besetzt waren,
und die Japaner die nach Süden hin gelegenen Hügel. Der
Angriff begann am Sonnabend. Am Sonntag früh bedrängten
die Russen, die ihre Artillerie auf 21 Geschütze verstärkt hatten,
stark den linken japanischen Flügel. Nachdem die Japaner jedoch
Verstärkungen erlangt hatten, trieben sie die Russen nach Norden
hin zurück. Der rechte japanische Flügel war einem heftigen
Feuer ausgesetzt und wurde zum Halten gebracht. Gegen Abend
waren die Russen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die
Artillerie hinderte die Japaner daran, die Russen zu verfolgen,
die sich in der Nacht nach Haischöng zurückzogen. — Nach einem
Bericht des Generals Kuroki sind bei Jangtzing und Kusku-
litschi auf Seiten der Japaner 6 Offiziere gefallen, 16 wurden
verwundet. Ferner verloren die Japaner 950 Mann an Toten
und Verwundeten.

Tokio, 4. August. (Amtliche Meldung.) General Oku
berichtet, daß der Feind sich seit dem 2. August fortgesetzt in
nördlicher Richtung zurückzieht. Am 3. August besetzte unsere
Armee Haitsheng und Nutschwang, 30 Meilen nord-
östlich des offenen Hafens gleichen Namens.

London, 4. August. Die hiesigen militärischen Kreise er-
klären eine Katastrophe der russischen Armee nunmehr für
unabwendbar, da durch das Erscheinen zweier japanischer Di-
visionen bei Penschu die Einkesselung der Armee Kuro-
patkins so gut wie vollendet ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. (Fleischschau Monat Juli 1904.)
Geschlachtet und untersucht wurden 48 Rinder, 116 Kälber,
147 Schweine, 34 Schafe; im gleichen Monat des Vorjahres
48 Rinder, 93 Kälber, 128 Schweine, 32 Schafe. Beansprucht
wurden als erheblich herabgesetzt im Nahrungs- und Genusswerte
1 Rind, 1 Kalb; als bedingt tauglich 6 Schweine; als untauglich
1 Kalb (letzteres dem Kavaller überwiefen). Tierente wurden
bei Rindern in 11, bei Kälbern 1, bei Schweinen 20 und bei
Schafen in 4 Fällen beanstandet; davon wegen Tuberkulose bei
Rindern 9, bei Schweinen 3 Mal, 1 Schwein und 1 Kalb sind
den Besitzern zur Verwertung im eigenen Haushalte (1. im ge-
pöfelten, 2. im rohen Zustande) überlassen worden. Die Ver-
wertung zweier Rinder erfolgte auf der Freibank im rohen Zu-
stande, die desgl. von 5 Schweinen nach vorhergegangener Be-
handlung (Pöseln). Die unschädliche Beseitigung von Tierente
erfolgte in zusammen 35 Fällen. Schätzungen durch den Orts-
schätzungs-Ausschuß wurden 2 Mal vorgenommen. S. S.

Schönheide, 4. August. Der Chef der Firma
Ed. Flemming & Co. in Schönheide, Herr Hoflieferant Carl
Eduard Flemming sen., der Nestor der deutschen Bäcker-

Industrie, feierte gestern seinen 70. Geburtstag in seltener geistiger Frische und sind ihm an diesem Tage so unendlich viel Beweise der Liebe und Verehrung zu Teil geworden, daß dieser Tag ein Ehrentag im wahren Sinne des Wortes für ihn war. Der Genannte hat es verstanden, aus den kleinsten Anfängen heraus sein Etablissement zu höchsten Blüte zu bringen, sodaß es heute in der Branche die erste Stelle mit einnimmt. Jedenfalls ist er bahnbrechend vorangegangen und hat man es in erster Linie auch ihm zu verdanken, daß Schönheide zur Zeit als Hauptort der Porzellan-Industrie zu betrachten ist, er somit nicht nur diesem Ort allein, sondern auch der näheren Umgebung ein großes Feld zur lehnenden Betätigung erschlossen hat. Daß dies von den verschiedenen Deputationen seitens des Gemeinderates, der Beamten- und Arbeiterkongresse u. in vollem Umfange zum Ausdruck kam, versteht sich von selbst. Ein in allen Einzelheiten vorzüglich gelungener imposanter Fadelzug, durchgeführt von dem Beamten- sowie Arbeiterpersonal und der Fabrik-Feuerwehr, beschloß am Abend die Anzahl der äußeren Ehrungen.

Schönheide. In der hiesigen Wollwarenindustrie wollte der Feuermann H. Unger über der Maschine eine Veränderung anbringen, kam aber zu Fall, da die Leiter rutschte. Mittels Gesehrt mußte er nach seiner Wohnung gebracht werden. Wäre derselbe nach der Maschine zu gefallen, so wäre Lebensgefahr nicht ausgeschlossen gewesen. — Am Mittwochabend wurde Herr Postleferant und Fabrikbesitzer E. G. Flemming anlässlich seines 70. Geburtstages von den Arbeitern ein Fadel- und Lampionzug gebracht. Jedenfalls mögen die in der Nähe des Steigerhauses aufgehäuft abgebrannten Fadeln nicht vollständig abgelöst gewesen sein, denn in derselben Nacht wurde das Steigerhaus der Fabrikfeuerwehr ein Raub der Flammen.

Rautenkranz. Das bewährte Mittel, die Zigeuner mit der Feuerwehr zu vertreiben, mußte am Sonntag auch hier angewandt werden. Die braune Gesellschaft zeigte sich widerpenflich, weshalb die Ortsfeuerwehr alarmiert wurde. In kurzer Zeit suchten die Zigeuner das Weite.

Dresden, 3. August. Ein Fall, der die 5. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden jetzt beschäftigt, verdient der Öffentlichkeit wegen der vom Gerichtshof befandenen gefunden Anschauungen unterbreitet zu werden. Zwei auf dem vom Herrn von Lippe erpachteten Rittergute Helfenberg bei Dresden bedienstete Knechte waren wegen gemeinschaftlich verübten schweren Diebstahls unter Anklage gestellt. Jedem der Knechte ist die Pflege zweier Pferde des Rittergutspächters übertragen. Die Hofkationen, die für die vier Pferde bewilligt waren, sollen nun etwas knapp bemessen und daher auch das Aussehen der Pferde kein besonders vorteilhaftes gewesen sein. Den beiden Knechten aber hing das Wohlergehen der ihnen anvertrauten Tiere sehr am Herzen. Woher aber Hafer nehmen und nicht stehlen! In einer verschlossenen Bodenstammer des Ritterguthauses standen nun wohlverwahrt einige hundert Zentner Hafer, Eigentum des Schnees des Rittergutspächters von Lippe, der das benachbarte Rittergut Gönnsdorf bewirtschaftet. Die Knechte dachten sich nun nichts arges dabei, als sie diese Haferstammer eines Tages öffneten, 1½ Zentner Hafer im Werte von 9 Mk. herausholten und diesen ihren Säulen als Extraportion zu gute kommen ließen. Der Gutsherr erfuhr zwar von diesem „Einbruchdiebstahl“. Er machte seinen Knechten Vorhaltungen, ließ dann aber die Sache auf sich beruhen. Anders dagegen der Sohn. Dieser stellte Strafantrag, allerdings erst nach längerer Zeit, und so erhielten die pferdefreundlichen Knechte zu ihrer nicht geringen Überraschung eine Anklage wegen „gemeinsamen schweren Diebstahls“. Vor Gericht legten die beiden gänzlich unbescholtenen Leute ein „Geständnis“ ab. Aber der Gerichtshof sprach die Angeklagten frei mit der Begründung, daß, weil die Angeklagten sich keinen Vermögensvorteil hätten verschaffen wollen und auch nicht hätten annehmen können, daß bei dem nahen verwandtschaftlichen Verhältnis zwischen Vater und Sohn Strafantrag gestellt werden würde, ein Diebstahl im Sinne des Gesetzes nicht als vorliegend angenommen werden könne.

Leipzig, 2. August. Falsche Gerüchte über das Auftreten der Cholera in Leipzig sind noch mehr als in unserer Stadt selbst in der Umgegend und auswärts verbreitet. Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt dazu: „Wir haben bisher, um keine Beunruhigung zu verbreiten, von den Gerüchten keine Notiz genommen, weil sie uns als falsch bezeichnet worden waren. Nachdem aber heute von zwei Seiten, nämlich aus Dresden und aus Berlin, über die Angelegenheit telefonische Anfragen an uns gerichtet worden sind und auch die auswärtige Presse bereits anfängt, sich mit der angeblichen Cholera in Leipzig zu beschäftigen, teilen wir folgendes mit: Auf Grund der uns gewordenen amtlichen Auskunft können wir feststellen, daß an dem ganzen Gerüchte kein wahres Wort ist. Es ist nicht einmal die in Leipzig in heißen Monaten öfters auftretende Cholera nostras (Drehtdurchfall) auch nur in einem einzigen Falle bei Erwachsenen festgestellt worden.“

Fausitz, 3. August. Der Rutscher Reinhold Beer aus Mittelbeila scheint ein recht polizeiwidriges Gesicht zu haben. Er wurde schon 1900 für den Mörder Dreßler gehalten und in Penig in Untersuchungshaft gehalten. Am letzten Donnerstag wurde er wiederum verhaftet, weil man ihn für den Raubmörder Schramm hielt. Doch konnte er sich diesmal legitimieren und wurde daher sofort wieder auf freien Fuß gesetzt.

Pirna. Als beliebtester Sport steht jetzt bei jung und alt ein Durchwaten der Elbe obenan. Bei dem erneuten Fall — der amtliche Wasserstandsbericht verzeichnete gestern wieder 213 cm unter Null — ist dies auch kein Kunststück mehr. Die Badegäste halten sich, ohne das Schwimmen zu benötigen, meistens in Stromesmitte auf, wo das Wasser größeren Beständen immer nur bis an die Brust reicht. Bei Postta braucht man aber gar nicht erst die Kleider abzulegen. Da braucht man nur die Hosen herauszuziehen und die Partie quer durchs Elbbett kann vor sich gehen.

Hohenstein-Ernstthal, 2. August. Im benachbarten Langenberg verfuhrte gestern früh der 40 Jahre alte Fabrikpöpler Voigt, nach vorausgegangenem ehelichen Zwist, seine Ehefrau zu erdosen. Die Frau setzte sich zur Wehr und er stürzte sie die Treppe hinunter, wo sie bewußtlos liegen blieb. Hierauf stieß Voigt und ertränkte sich im Dorsteich.

Stollberg, 2. August. Am gestrigen Montag wurde in einer Zelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses ein in Untersuchungshaft befindlicher junger Mensch im Alter von 18 Jahren erhängt aufgefunden. Nach mehrstündigem Bemühen gelang es jedoch, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

Bärenstein i. Erg., 3. August. Ein entsetzliches Verbrechen ist am Sonntag jenseits der sächsischen Grenze in dem Dörfchen Lunau bei Kupfersberg i. B. verübt worden. Der dort wohnhafte Maurer Dogauer hatte sich in letzter Zeit derart dem Trunke ergeben, daß er oft wochenlang nicht recht nüchtern wurde und in diesem Zustande auch seine Angehörigen mißhandelte. Als am Sonntag wieder ein solcher Austritt stattgefunden hatte, begab sich D. auf den Acker und schlief dort ein. Diesen Umstand benutzte nun der 20jährige Sohn des Betrunk-

enen, um mit einer Gade seinem Vater einen wuchtigen Schlag auf den Kopf zu verfehlen. Hierauf begab sich der mit Blut besudelte Mörder in die Wohnstube, wo er auf Befragen seiner Mutter erklärte, er habe dem Vater eins verfehlt, der werde nicht wieder krochelen, und nun wolle er nach Bresnitz zum Gericht und sich selbst stellen. Tatsächlich hat der Mörder diesen Vorfall auch ausgeführt und befindet sich in Haft. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod bei dem Ermordeten sofort eingetreten sei. Die Aufregung über die schreckliche Tat in dem sonst so friedlichen Dörfchen ist eine ungeheure.

Die postalische Behandlung von Ansichtskarten betrifft eine postamtliche Auslassung, welche gerade jetzt während der Reisezeit bemerkenswert ist. Es wird darin nämlich ausgeführt, daß Ansichtskarten im Fernverkehr, sobald der Absender nur das Datum, sowie seinen Vor- und Zunamen und seine Stellung vermerkt, nur 3 Pfg. Frankatur bedürfen, falls das Wort „Postkarte“ durchstrichen und durch „Drucksache“ ergänzt worden ist. Durch den eventuellen Zusatz „herzlichen Gruß“ oder „und Frau“ u. verliert die Postkarte mit Ansicht die Eigenschaft als Drucksache und erfordert eine 5 Pfg. Frankatur resp. wird mit Strafporto belegt.

Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(10. Fortsetzung.)

Auf der Straße noch wandten sie die Köpfe zurück nach den breiten Spiegelfenstern des Zwischenstockes, die noch die goldene Inschrift aufgemalt trugen: „Grand Restaurant Excelsior“, während am Fuße der Fenster die gewaltige Firmamentleuchte, die da lautete: „Bankfiliale von Ralph L. J. Snoward, New-York und Buenos Ayres.“ — Es war ein Blick voll froher Befriedigung, mit dem die „Interessenten“ von diesem ungemünzt aussehenden Firmamentleuchte vorläufigen Abschied nahmen, aus diesem Hause hoffte ja jeder Schätze herauszurufen.

Als der gravitätische Diener sich zum Fenster wandte, um das nunmehr geleerte Wartezimmer für die eine Stunde bis zum Schluß der sämtlichen Büros zu lästern, sah er in der Nische einen Mann stehen, der da zurückgeblieben war. Er war ein kleiner Mensch mit einem tief bräuneten Gesicht von gänzlich unbestimmbarem Alter. Seine schlaffe Figur steckte in ziemlich schicklichen Kleidern, die für die vorgerückte Jahreszeit jedenfalls nicht genügt; der Rock war bis an den Hals hinauf zugeknöpft, daß keine Spur von einem Hemdtragen zu sehen war. Vielleicht besaß er gar keine Wäsche.

„Was wollen Sie noch hier?“
„Ich möchte Herrn Snoward sprechen.“
Diese Antwort klang somisch in ihrer Gelassenheit, bei dem herabgekommenen Aussehen des Fremden. Man erkannte sofort an seiner schlechten Aussprache, daß man es mit keinem Einheimischen zu tun hatte. Dazu hätte übrigens auch schon der Teint und der Schnitt seines Gesichtes nicht gepaßt.

Der Türhüter maß den Mann, der ihm einer von den zahlreichen Bettlern zu sein schien, die sich tagtäglich an den Millionär herandrängten, von der Höhe seiner lechzigen Fuß herab mit vernichtender Geringschätzung. Aber der Kleine ließ sich keineswegs aus der Fassung bringen. Er lächelte, wobei zwischen seinen müßigen Lippen ein blendendes Gebiß erschien, daß jedoch zwischen den Schneidezähnen durch eine klaffende Lücke gestört wurde, die geradezu grotesk wirkte.

„Ich habe schon die ganzen drei Stunden hier gewartet, ohne vorzukommen. Glücklicher Weise habe ich Zeit, und es war mir auch lieber, der letzte zu sein, da ich mit Ihrem Herrn vielleicht länger zu reden habe.“

„Das geht nicht mehr. Sie sehen doch, es ist Schluß. Und überhaupt... was wünschen Sie von Mr. Snoward und was sind Sie eigentlich?“

„Ich bin — aber was kümmert Sie das?“
Der Langbärtige wäre gern grob geworden. Der Bürsche da war gewiß ein unverdächtigter Bittsteller, ein Bagabund: sein ganzes Aussehen, vor allem das kurze dichtgekräuselte schwarze Wollhaar erinnerte den Türhüter an die Neger, die er mitunter vor den Schauenden der Jahrmärkte gesehen hatte. Aber das zuverlässige Auftreten hielt ihn in Schranken.

In diesem Augenblick trat der letzte Besucher aus Snowards Kabinett und entfernte sich. Es war ein Journalist, der sich die Instruktion zu einem „volkswirtschaftlichen“ Artikel für sein nächstes Morgenblatt geholt hatte.

„Endlich!“ sagte der sonderbare Fremde und richtete sich geschmeidig auf, um sich zum Betreten des Zimmers anzuschicken. Der Diener vertrat ihm den Weg.

„Ich möchte Sie auf jeden Fall erst melden. Nun — unter welchem Namen?“

Der Kleine dachte eine Sekunde nach, dann grinst er wieder. „Melden Sie — Kapitän Murle! Und sagen Sie, es sei sehr dringend, ich liebe mich nicht abweisen!“

Achselzuckend und immer noch zögernd verfügte sich der Diener ins Kabinett, wo Snoward sich eben die Hände wusch, bevor er das Bureau verlassen wollte.

Der englisch klingende Name bewog den Amerikaner, sich den gemeldeten Unbekannten wenigstens anzusehen.

„So lassen Sie ihn herein. Wir werden gleich sehen.“
Der Diener öffnete die Tür, und da stand der „Kapitän“ schon auf der Schwelle und verneigte sich grinsend vor dem Bankier. Dieser blieb in seiner augenblicklichen Haltung: mit dem Handtuch in den Fingern, ohne eine Miene zu verziehen. Als die Tür hinter dem Hinausgegangenen zugesallen war, jense mit blauem Tuch gepolsterte und oben und unten mit Watte beschlagene Tür, durch die kein Laut von den in dem Zimmer gepflogenen Verhandlungen hinausdringen konnte, begann der „Kapitän“ endlich, nachdem er vergeblich auf eine Anrede Snowards gewartet hatte: „Nun, Mister Ralph Tobias Jefferson Snoward, kennen Sie mich nicht mehr?“

Der Amerikaner legte mit vollkommener Gelassenheit das Handtuch hin.

„D ja, doch, obgleich es Jahre her sind, seitdem ich Sie nicht gesehen habe. Sie heißen — John Archer, nicht wahr?“
„Nun also!“ lachte der andere ausgelassen auf. „Wußt ich's doch, daß Sie den kleinen Johnny nicht vergessen würden! Freilich bin ich's, und in ganzer und eigener Person.“

Son da ab wurde das Gespräch im amerikanischen Englisch geführt, wobei Mr. Archer jedoch manchen Brocken verdorrenes Deutsch mit unterfließen ließ, wie es bei den Mischlingen im nordamerikanischen Westen häufig vorkommt, die weder eine fremde, noch ihre Muttersprache vollkommen zu gebrauchen gelernt haben.

„Seit wann nennt man Sie denn Kapitän Murle?“
„Seit — ja wenn ich wüßte! wie lange das schon her ist! Seitdem ich eben mit dem Impresario nach Europa kam — als Künstler.“

Snoward zeigte nicht Staunen, nicht Mißtrauen, nicht einmal ein Lächeln. Sein Gesicht war wie Stein.

„Künstler? — Hum! Ich kann mir's denken. In einem Tengel-Tengel?“

Archer nickte, und machte während seiner Erwiderung die Seiten des Tambourinspiels, Mandolinenspiels und eines „Polka-Polka“, dessen Gelingen einen anderen wohl zum Lachen gebracht hätte.

„Ich bin unerreicht auf der Schnelltrommel, auf der Gitarre und — als Tuschenspieler. „Der letzte Schüler Bozlos“ hieß ich auf den Anschlagzetteln. Ich habe fast ganz Europa bereist, müssen Sie wissen, und dem schuftigen Kerl, unserem Impresario, manch schönes Stück Geld eingebracht.“

„Mit einem Wort, Sie haben das lächerliche Meier ergriffen, mit dem viele Farbige von drüben ihr Brot verdienen, als sogenannte Negerkomiker?“

Der „Künstler“ fuhr beleidigt auf und warf sich stolz in die Brust.

„Oho! Ich bin kein Farbiger...“
„Wie? Der Sohn einer Negerin, ein Mulatte also. Aber gleichviel! Woju halten wir uns überhaupt so lange auf? Sie kommen um mich anzubetteln?“

Die gekrännte Miene des Kapitän Murle vertiefte sich noch. Die kalten Worte Snowards hätten aber auch nicht verlegender sein können.

„Ah! Weht der Wind von da her? Sie wollen sich meiner ganz einfach wie eines vergessenen Stroches entledigen?“

„Getroffen, mein lieber Johnny, auf's Haar getroffen,“ war die ruhige Entgegnung. „Du wirst dir doch nichts anderes einbilden?“

„Na siehst du, jetzt kommst du doch endlich in die richtige Tonart?“

„Wenn du mich noch einmal duzest, du Lump, so schlage ich dir dies Lineal um die Ohren,“ sagte Snoward so einfach wie möglich.

Jetzt erschien wieder die Zahnlücke im fleischenden Gebiß des Mulatten.

„Ja wie denn? Ich dachte, du oder Sie wollten sich wieder an unser altes Verhältnis erinnern, an die liebe Zeit, wo wir in Kalifornien unter einem Zelt geklappt haben. Kennen Sie mich da nicht Ihren guten Freund? Und habe ich Ihnen nicht viele Dienste erwiesen?“

„Für die ich dich früher oder später auch immer gut bezahlt habe.“

„Meinen Sie? — Nun, auf jeden Fall glaube ich, daß Ihnen diese alte Freundschaft noch so viel wert sein wird, um mir jetzt, wo ich im Pech sitze, auf die Strümpfe zu helfen.“

Bei der Betonung der „alten Freundschaft“ blinzelte der Bürsche gar schlau. Aber auf Snoward schien dieser vertrauliche Wink keinerlei Eindruck zu machen.

„So? Und eben hast du dich gebürdet, als wäre es dir nicht darum zu tun. Ich wußte es ja, du willst Geld.“

„Ja, aber nicht ein lumpiges Almosen, wie Sie es dem nächstbesten Bettler hinwerfen.“

„Sieh' da! Kann ich Ihnen vielleicht mit einem Check ein Rothschild dienen, Herr Kapitän?“

Die Ruhe des Amerikaners schien den Mulatten zu ermuntern. Er ließ sich gemütlich in einen Sessel nieder und betrachtete die Einrichtung des Zimmers, die im tierlichsten, elegantesten Rokoko still gehalten war.

„Sie sind ein schauerhaft reicher Mann geworden, wie man mir sagte. Bei Ihnen siehst's aus wie bei einem Fürsten. Na ja, ich habe Ihnen so was auch immer zugetraut. Sie hatten von jeher einen ansehnlichen Kopf und ein — Schweineglück. Dem armen Johnny aber war's anders beschieden. Na, ich will Ihnen die Erzählung meiner wechselvollen Schicksale erzählen.“

„Ich danke für diese Rücksichtnahme.“ Snoward pugte sich die Nägel. Man sah, daß er nach diesem letzten Toilettegeschäft entschlossen war, der Szene ein Ende zu machen. John Archer beistete sich daher, auf den Kern seiner Erzählung zu kommen.

Vor zehn Tagen ist und der Impresario durchgebrannt. Mir blieb er eine ganze Monatsgage schuldig. Ich habe keinen Kredit mehr — kurz ich bin fertig, denn der Wirt hat mir meine Instrumente und Kostüme gepfändet, ohne die ich mir auch nichts mehr verdienen kann. Da fährt mir ein glücklicher Zufall in der Zeitung Ihren Namen vor Augen. Und — da bin ich.“

Pause. Snoward feilte sorgsam an seinen Fingerspitzen und tat von Zeit zu Zeit einen Blick aus dem Fenster.

„Wissen Sie, Mr. Snoward,“ flüsterte Johnny elegisch und so zart, als enthülle er nur widerstrebend ein Geheimnis, „wissen Sie, daß ich beim kühnlichen Verhängen angekommen bin und schon — an Selbstmord gedacht habe?“

Snoward gähnte. „Sie langweilen mich, Herr Kapitän. Wächten Sie nicht machen, daß Sie hinauskommen?“

„Ich — ich war nahe daran — zu stehlen,“ ächzte Johnny verzweifelt.

„Schade, daß du's nicht getan hast, mein Junge, und es nicht schon drüben getan hast, denn da hätte man dich vielleicht kurzerhand aufgehängt.“

Der Mulatte sprang mit einem wütenden Hohnlachen auf. „Ja, ich begreife, daß Ihnen das wohl gepaßt hätte! Sie wissen wohl, ich könnte Geschichten erzählen...“

„Sie Dummkopf, Sie werden doch nicht glauben, daß ich mich vor Ihnen fürchte?“

„Na, Sie haben doch da drüben nicht immer reine Hände gehabt?“ rief Archer, immer leidenschaftlicher werdend. „Und wenn Sie auch soweit mit allen Händen gefegt waren, daß Sie der Sheriff nicht geradezu beim Kragen nehmen konnte, so dürfte es Ihnen hier, in diesem Lande, wo Sie als Gentleman auftreten und als Kaufmann von absolutem Ruf, und wo Sie auf das Vertrauen des ganzen Volkes spekulieren — so sage ich, wird es Ihnen hier doch Schaden tun, wenn man erfährt, was für reelle und angelegene Geschäftszweige Sie schon abgegrast haben, ehe Sie als Millionär den Ehrenmann spielen konnten.“

Jetzt erschien ein Lächeln auf den schmalen Lippen des Bankiers, ein unbeschreibliches Lächeln.

„Was glauben Sie, mein Ritter vom ehrenvollen Gewerbe, was würde das für eine Wirkung hervorbringen, wenn Johnny Archer, der schmutzige Regerjunge, der es vom Aufwärter eines Arbeiterloftkaufes und vom Goldgräber und — Gelegenheitsdieb in Kalifornien bis zum — Handwurst eines Tengel-Tangels gebracht hat, wenn diese edle Seele unter der Hand allerlei Verdächtigungen gegen Ralph Tobias Jefferson Snoward austreuen wollte?“

„O! Ich täte das nicht so unter der Hand am Wirtschaftstische. Es gibt ja noch Zeitungen, für die man schreiben kann.“

„Seit wann kannst du denn schreiben, du Ausschneider? Du hast nie etwas anderes gelernt, als die Finger trumm zu machen: zum Klumpen, zum Tellertragen, zum Trinkgeldnehmen oder —“

zum Journ...
Quelle...
Du h...
zu viel...
stills zu...
kaufen...
nach...
keine...
ich bin...
kleines...
etwas...
Mein...
das...
darauf...
Ueber...
Banke...
Zimmer...
aus, id...
zu sein...
den ern...
Fußbot...
aus, al...
St. Ve...
hatte, u...
heiten...
füllten...
dem sid...
befand...
die P...
hielt...
550 un...
davon...
Mark...
Ritor...
Hebel...
„ehrlich...
folgende...
machte...
Bliffing...
nacht...
herrliche...
zu verb...
Kabinen...
bildeten...
recht ich...
unbestim...
vergeblich...
fluß zu...
die entw...
fremden...
an einer...
sprach...
Deutliche...
war fest...
Wädebur...
tausend...
aus. S...
— obgle...
spiel zug...
„daß un...
Dauer...
Da löst...
los. Er...
in einw...
ich mich...
mir!“ —
bald, da...
Berlin...
auch ein...
hatte...
glänzend...
Spiel zw...
währte...
Hollands...
Deutsch...
„gels...
von 8...
sagte er...
die Händ...
—

nicht ein-
In einem
erung die
und eines
um Sachen
Guitarre
los" hieß
pa bereist,
mprefario,
Metier er-
verdiene,
stolz in
so. Aber
auf? Sie
sich noch.
vergebender
ch meiner
en?" war
eres ein-
richtige
Schlage ich
sach wie
Bebiß des
ch wieder
wir
nten Sie
nen nicht
gut be-
ich, daß
ird, um
sien."
jette der
trauliche
es dir
es dem
bed auf
zu er-
ber-
schisten,
wie man
en. Na
hatten
einmalig.
Na, ich
salle er-
igte sich
angekauft
Archer
men.
gebrannt.
seinen
meine
nichts
usfall in
ch."
gen und
sch und
wissen
bin und
Kapitän.
Böhmb
und es
selleicht
n auf.
! Sie
daß ich
Hände
und
dürfte
n auf-
Sie auf
ge ich,
erfährt,
n ab-
spielen
n des
werbe,
sohny
eines
itodieb
als ge-
allerlei
aus-
shaus-
fann."
? Du
sachen:
ber —

zum Mause. Und glaubst du, auch der standhaftigste Winkel-Journalist wäre so albern, aus einer so vertrauenswürdigenden Quelle zu schöpfen, wie es dein schmutziges Mohrenmaul ist? Du hältst mich wohl für einen Strohkopf, der nicht wüßte, daß du vielmehr alle Ursache hast, dich hier auf dem fremden Boden still zu verhalten und dünn zu machen, wenn du nicht Gefahr laufen willst, daß man dich als einen Tagezieher und Bagabunden nach Amerika zurückbesördert."

Johann schlug im Nu um, von seiner drohenden Haltung war keine Spur mehr zu sehen.
"Na, sehen Sie," wimmerte er kläglich, "wie bedauernswert ich bin!"
"Scher dich zum Teufel!"
"Und Sie könnten mich doch so leicht los werden! Ein kleines Kapital, daß ich da drüben in New-York oder in Chicago etwas Ordentliches anfangen könnte..."
"Daß ich ein Narr wäre!"
"Oder wenigstens — die bloßen Mittel zur Ueberfahrt. Mein Gott, auf Polzeikosten mag man doch nicht reisen!"
"Nächertlich. Du würdest doch nicht abdampfen. Du vertrinft das Geld — und kommst in einer Woche wieder."
"Nein!" rief Archer pathetisch. "Mein — Ehrenwort darauf."
"Der Wig ist gut," lachte Snoward und setzte nach kurzer Ueberlegung hinzu: "Und ich will ihn belohnen."
Archer's Augen leuchteten magisch auf, als sie sahen, wie der Bankier zu dem eisernen Kassenschrank ging, der in einer Ecke des Zimmers stand.
Snoward schloß auf, nahm ein gewaltiges Portefeuille heraus, schlug mehrere Fächer darin um, die mit Papieren gefüllt zu sein schienen, und ließ mit nachlässiger Handbewegung, ohne den ernststen Kopf zu heben, nacheinander drei Banknoten auf den Fußbodenteppich flattern.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Eine teure Reise führte der Kaufmann Josef Kitor aus, als er jüngst von Triest nach Wien fuhr. Auf der Station St. Peter in Krain merkte er, daß er seine Fahrkarte verloren hatte, und eilte zum Stationsbeamten, um nicht später Ungelegenheiten zu haben. Unterdessen fuhr der Zug ab. In dem überfüllten Coupé hatte Kitor seinen Handkoffer zurückgelassen, in dem sich außer Wäsche und Toilettegegenständen eine Briefstasche befand, die außer einem Paß auf Kitor noch 13 Napoleondors, die Photographie des Reisenden und verschiedene Kleinigkeiten enthielt. Im Koffer befand sich außerdem noch ein Täschchen mit 550 ungechliffenen Brillanten allerbesten Qualität, zwei oder drei davon im Gewicht von fünf Karat, im Gesamtwert von 80000 Mark. Dies wertvolle Gepäckstück ist verschwunden. Und trotzdem Kitor sofort telegraphieren ließ und die Polizei nachträglich alle Hebel zu seiner Wiedererlangung in Bewegung setzte, konnte der "eheliche Finder" der Handtasche noch nicht ermittelt werden.

Der dritte Mann. Der "Frans. Zig." wird folgendes Reiseerlebnis mitgeteilt: In der vergangenen Woche machte ich wieder einmal die Ueberfahrt von Harwich nach Blythingen. Es war während einer zauberhaft schönen Sommernacht. Kein Wunder, daß mehrere Passagiere es vorgezogen, die herrliche Nacht auf dem Berdeck oder in dem eleganten Rauchsalon zu verbringen, als in den schier tropische Luft ausatmenden Rabinen einen unruhigen Schlaf zu suchen. Auf dem Deck blühten wir, in den bequemen Liegestühlen zurückgelehnt, eine recht schwelgere Gruppe. Ein Franzose mit einem Gesicht, das unbestimmte Erinnerungen in mir erweckte, verfuhrte ziemlich vergeblich, eine natürlich französisch geführte Unterhaltung in Fluß zu erhalten. Rechts und links von uns saßen Engländer, die entweder nicht französisch verstanden, oder sich ohne Not einer fremden Sprache nicht bedienen wollten. Mir gegenüber stand, an einen Deckaufbau geklammert, ein kleiner Japaner. Plötzlich sprach der Franzose mich deutsch an: "Mein Herr, Sie sind Deutscher, und ich glaube Sie zu kennen!" Mit wenigen Worten war festgestellt worden, daß wir zusammen das Gymnasium in Bückeburg besucht hatten. Wir rückten näher zusammen und tauschten frohe Erinnerungen an gemeinsam verlebte Stunden aus. So kamen wir auch auf die Abende zu sprechen, die wir — obgleich uns das damals streng verboten war — beim Statspiel zugebracht hatten. — "Wie schade," meinte mein Franzose, "daß ich heute abend der dritte Mann fehlt; ein tüchtiger Dauerist wäre das beste Mittel, die Nacht hinzubringen." —

Da löste sich die zierliche Gestalt des Japaners von der Wand los. Er trat auf uns zu und begann nach höflicher Verbeugung in einwandfreiem Deutsch: "Wenn die Herren gestatten, würde ich mich gern an ihrem Spiel beteiligen. Karten habe ich bei mir!" — Auf unsere etwas verduynten Fragen erfuhrten wir bald, daß unser so unerwartet gesunder "dritter Mann" in Berlin studiert hatte und sich dort neben der deutschen Sprache auch eine gründliche Kenntnis des edlen Statspiels angeeignet hatte. Schnell wurde das Halbdunkel des Berdeckes mit dem glänzend erleuchteten Rauchsalon vertauscht. Das denkwürdige Spiel zwischen Japan, Frankreich und Deutschland begann und währte die ganze Nacht. Als der Morgen graute und die Küste Hollands aus dem Meere aufstieg, da waren Frankreich und Deutschland geschlagen. Obgleich wir ganz solide um ein Zehntel "geschuftet" hatten, konnte der Sohn des Ostens einen Gewinn von 8 Schilling einstecken. — "Das ist für unseren Kriegsfond," sagte er mit verbindlichem Lächeln, als wir uns Abschied nehmend die Hände schüttelten.

Die Sommergetränke der Römer. Sobald

die römische Sonne ihre Strahlen unbarmherziger und senkrechter herabzulenden beginnt, d. h. vom Juli bis zum ersten Herbstregen im September, wo im Zimmer täglich das Thermometer die Höchsttemperatur von 29 bis 31 Grad und außerhalb 33 bis 36 Grad im Schatten aufweist, schaut sich auch der Römer nach kühlenden Getränken um. Da ist zunächst herrliches frisches Wasser in solcher Fülle, wie es keine zweite Großstadt der Welt aufweisen kann. Rom darf in der Tat den Beinamen "Die Stadt der Brunnen" tragen, denn es gibt fast kein Haus, wo nicht Tag und Nacht im Hofe die Fontana rauscht und sprubelt, es gibt keinen Platz, wo nicht ein Springbrunnen seinen gewaltigen Strahl in die Höhe sendet. Etwas verwöhntere Gaumen, denen Wasser nicht genug ist, um ihren Durst zu stillen, finden an vielen Ecken Limonadenverkäufer, die ihnen für einen Soldo eine halbe Zitrone Limonadegeruch ausdrücken und die Verdünnung mit Wasser dem Käufer selbst an dem stets fließenden Hahn überlassen. Großen Zulauf haben in dieser Zeit auch die Kokosmilchhallen, in denen eiskalte Kokosmilch, angenehm parfümiert, verabreicht wird. Für Feinschmecker können die Cafés nicht genügend Fruchtteife herstellen. Einzelne, wie das Rationalcafé, reizen geradezu durch raffinierte Zusammenstellungen der wunderbarsten Eise mit den herrlichsten Titeln der Römer, Erhaltungstentate auf ihre Verbauungsorgane zu begeben. Zur Erfrischung dient auch auf Eis gelegtes Obst, das stets nach der Tafel herumgereicht wird, und von dem die herrlichen grünen Feigen den Preis verdienen. Daß im Sommer der meiste Wein getrunken wird, ist wohl selbstverständlich, aber die Pantoffel feiert leider auch im Sommer ihre höchsten Triumphe. Merkwürdigerweise hat sich der Römer auch an Bier gewöhnt, und zwar nicht nur an Löwenbräu, Pilsener und Augustiner, sondern auch an Bier des römischen Brauers Peroni, das, nach Münchener und Pilsener Art eingebraut, ganz vortrefflich mundet. Leider verdünnt er es — kaum glaublich aber wahr, mit — Brause-Limonade!

Der alte General v. P. in Spandau, der unter Friedrich Wilhelm III. Kommandant der Festung war, war ein Original, von dem eine Unmenge Geschichten umliefen. Als anfangs der dreißiger Jahre des verflorenen Jahrhunderts die Cholera in Berlin wüthete, war auch Spandau und besonders die dortige Garnison nicht verschont geblieben. P. erließ die strengsten Befehle bezüglich der Speisen für seine Soldaten. Vor allem war rotes Obst bei schwerer Strafe verboten. Dennoch mochten Uebertretungen zu seiner Kenntnis gekommen sein, und als ihm wieder einmal der Tod eines Soldaten der Belagerung gemeldet wurde, der allem Anschein nach durch Cholera erfolgt war, brach P. in die Worte aus: "Was hat er jetzt davon, der Kerl, so sind sie — wie die kleinen Jungen! Wenn ich mich vor sie hinustellen wollte, in der einen Hand die Cholera und in der andern eine Birne, ich seh' die größte Bette ein, die verfluchte Kerls greifen nach die Birne."

In der Naturkunde. Lehrer: "Was würde passieren, wenn die Sonne plötzlich erlöschen würde?" — Der kleine Roby: "Dann würden die Kohlen teuer werden."

Rindliche Auffassung. (Im Zoologischen Garten.) "Ja, Glöckchen, so ein Papagei kann über hundert Jahre alt werden." — "Ach, dann ist er aber wohl schon Großpapagei?"

Bekannt. Sechsjähriger (als ein Offizier bei den Eltern auf Besuch ist): "Mama, der Herr Gerichtsvolkzieher hat heute ja solch schöne Uniform an!"

Chemischer Marktpreise

am 3. August 1904.

Weizen, fremde Sorten, 9 Mt. 25 Pf. bis 10 Mt. 25 Pf. pro 50 Kilo	
schärflicher, 9 Mt. 15 Pf. bis 9 Mt. 25 Pf.	
Koggen, niedl. schärf., 7 Mt. 10 Pf. bis 7 Mt. 30 Pf.	
preuß., 7 Mt. 10 Pf. bis 7 Mt. 30 Pf.	
hiesiger, 6 Mt. 75 Pf. bis 6 Mt. 90 Pf.	
fremder, 7 Mt. 20 Pf. bis 7 Mt. 30 Pf.	
Braugerste, fremde, schärfliche, — — — — —	
Futtergerste, 6 Mt. 20 Pf. bis 6 Mt. 40 Pf.	
Hafers, inländischer, 7 Mt. 35 Pf. bis 7 Mt. 60 Pf.	
ausländischer, — — — — —	
Rohrbohnen, 8 Mt. 75 Pf. bis 8 Mt. 25 Pf.	
Bohnen u. Futtererbsen, 7 Mt. 75 Pf. bis 8 Mt. 50 Pf.	
Hen, neues, 2 Mt. 75 Pf. bis 3 Mt. 25 Pf.	
altes, 3 Mt. 80 Pf. bis 4 Mt. 50 Pf.	
Stroh, Fliegelbruch, 1 Mt. 50 Pf. bis 2 Mt. 30 Pf.	
Wassermelonen, 1 Mt. — — — — — 1 Pf. 95	
Kartoffeln, alte, — — — — —	
neue, 3 Mt. 90 Pf. bis 4 Mt. 50 Pf.	
Butter, 2 Mt. 40 Pf. bis 2 Mt. 60 Pf. bis 1 Pf.	

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarrie Eibenstock

vom 31. Juli bis 6. August 1904.

Aufgeboden: 66) Georg Julius Strobel, Maschinenführer hier, ehel. S. des Ernst Julius Strobel, Maschinenführers in Carlsheld und Elisabetha Schmitthammer hier, ehel. Z. des Georg Schmitthammer, Schmiedemeisters in Seppach i. Oberbayern.

Getauft: 192) Klara Helene Spilner. 193) Doris Elfride Wäh, unehel. 194) Charlotte Ilse Heydrich. 195) Karl Erich Heimlich. 196) Walby Elsa Jugelt. 197) Eberhard Walter Unger. 198) Max Curt Strobel. 199) Elsa Helene Heymann.

Bekannt: 116) Kora Hedwig, unehel. Z. der Hedwig Johanne Krupp hier, 4 Mt. 15 Z. 117) Karl Erich, ehel. S. des Johann Karl Heimlich, Nativolkziehers hier, 1 Mt. 10 Z.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis:
Vorm. Predigt: Rom. 11. 25-32, Herr Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält Herrarrer Gebauer.
Nachm. 1 Uhr: Kinder Gottesdienst für die Mädchen im Alter von 10-14 Jahren, Herrarrer Gebauer.
An diesem Tage wird eine Kollekte für die Judenmission und den Jerusalem-Verein eingesammelt.
Abends 6-7 Uhr: Jünglingsverein, Herr Pastor Rudolph.
Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. X post Trinitatis. (Sonntag, den 7. August 1904.)
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Herr Pastor Wolf.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herrarrer Gartenlein.

Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend, Herr Pastor Wolf.
Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte zum Besten der Mission unter Israel und der Evangelisationsarbeit im heiligen Lande veranstaltet werden.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

München, 4. August. In der Nähe von Wolfratshausen wurde der Holzhändler Pauli ermordet aufgefunden. Seine Briefstasche mit 3000 Mark fehlt. Zweifelloß liegt Raubmord vor.

Wien, 4. August. (Privattelegramm.) Nach einer Blättermeldung aus Klagenfurt stürzte der 15jährige Gymnasiast Rudolf Weigener vom Großglockner ab und war sofort tot.

Bozen, 4. August. Ein ungeheurer Waldbrand wüthet seit fünf Tagen auf dem südlichen Monte Baldo. Alle Löscheruche sind bisher vergeblich gewesen.

Rom, 4. August. "Osservatore Romano" veröffentlicht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und Frankreich 24 Aktenstücke, welche durch amtliche Kommentare bereits sämtlich bekannt sind, mit Ausnahme des Wortlautes der geheimen Korrespondenz zwischen dem Vatikan und den Bischöfen von Laval und Dijon, in welcher diesen unter Androhung von Strafe anbefohlen wird, in Rom zu erscheinen. Diese Korrespondenz, welche von den Bischöfen der französischen Regierung mitgeteilt wurde, rief den Konflikt hervor. In dem amtlichen Kommentar heißt es, daß mehrere Male, namentlich in den letzten Monaten, einige Mitglieder des französischen Kabinetts die Absicht zum Ausdruck gebracht hätten, schrittweise zum Bruch mit dem heiligen Stuhl zu gelangen. Der entscheidende Schritt auf diesem Wege sei die Beurlaubung oder Abberufung des Botschafters Nizard gewesen, wobei man einige im Auftrage des Papstes an die Bischöfe von Laval und Dijon gemäß seiner apostolischen Mission gerichtete Briefe zum Vorwand genommen habe. Die französische Regierung habe trotz zufriedenstellender und freundschaftlicher Auseinandersetzungen des heiligen Stuhles den Augenblick für gekommen gehalten, um die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Wenn der heilige Stuhl es auch vorgezogen haben würde, über diese Angelegenheit volles Schweigen zu bewahren, so schreite er doch jetzt dazu, dieselbe zu veröffentlichen, um die Wahrheit und Verantwortlichkeit klarzustellen. Der Kommentar gibt dann eine historische Darlegung der Frage, sagt darüber, daß der Bischof von Laval der französischen Regierung geheime Aktenstücke mitgeteilt habe und hält die Behauptung aufrecht, daß der heilige Stuhl niemals das Konfordat verlegt habe, sich vielmehr im Recht befände und dementsprechend gehandelt habe. Der heilige Stuhl, so heißt es weiter, habe gehofft, daß die französische Regierung sich mit seinen Auseinandersetzungen befriedigt erklären würde, da er sich stets entgegenkommend gezeigt habe. Der Kommentar schließt: Alles war nutzlos, der Geschichtsschreiber wird sagen, daß die französische Regierung ihre jahrhundert alten diplomatischen Beziehungen mit dem heiligen Stuhl abgebrochen hat, weil dieser, der in der betreffenden Angelegenheit ausschließlich zuständig ist, 2 Bischöfe berufen hat, um sich über schwere Anschuldigungen zu rechtfertigen, nachdem er die französische Regierung davon in Kenntnis gesetzt hatte.

Mailand, 4. August. Die 17jährige Tochter eines hiesigen Bankbeamten stürzte auf einer Bergpartie in den Voralpen ab und war augenblicklich tot.

Bukarest, 4. August. Die Regierung schloß mit der Firma Krupp einen Kanonenlieferungsvertrag ab.

Petersburg, 4. August. Ein Telegramm des Generalleutnants Scharow an den Generalstab vom 3. August besagt: Nach den vom General Saffulitch über die Kämpfe am 31. Juli gemeldeten Einzelheiten begann der Kampf für die Russen außerordentlich günstig. Die Russen waren an Artillerie überlegen. Nachmittags mußte sich jedoch der rechte Flügel zurückziehen, da er umgangen worden war, nachdem ihm die Japaner durch Längsfeuer aus ihren äußersten linken Batterien große Verluste beigebracht hatten. 6 zerstörte Geschütze mußten zurückgelassen werden. Um die Aufmerksamkeit der Japaner von dem rechten Flügel abzulenken, erhielt Oberst Popowitsch Lipoway um 5 Uhr nachmittags Befehl, ohne Gepäck zum Angriff vorzugehen. Gleichzeitig richteten die Batterien ein heftiges Feuer auf die von den Japanern eingenommenen Bergkuppen, dessen Wirkung furchtbar war. Dem mit großer Tapferkeit ausgeführten Bajonetangriff russischer Schützenketten hielten die Japaner nicht Stand, sie räumten unter großen Verlusten 3 von ihnen besetzte Bergkuppen. Um 7 Uhr abends wurde Befehl zum Rückzug auf Paitschong gegeben. Die russischen Verluste in den Kämpfen am 30. und 31. Juli betragen nach den bisherigen Feststellungen an Toten und Verwundeten etwa 290 Offiziere und mehr als 1000 Unteroffiziere.

London, 4. August. Auf der dem Herzog von Portland gehörigen Besitzung Welbeck Abbey hielt heute Chamberlain in einer von etwa 12000 Personen besuchten Versammlung eine Rede, in welcher er ausführte, er wolle der Landwirtschaft denselben Schutz geben, wie ihn die Industrie habe, und zwar durch Erhebung von Einfuhrzöllen auf die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Er schlug einen Zoll von 2 Schilling für den Quarter Weizen und alle sonstigen Getreidearten mit Ausnahme von Mais vor und einen so hohen Zoll auf Wehl, daß jeder im Lande erzeugte oder eingeführte Weizen in England gemahlen werden müsse. Ferner beantwortete er einen Zoll von 5% auf Fleisch, Milchzeugnisse, Geflügel, Gemüse und Früchte.

Mey's Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und
im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.
Vorrätig in Eibenstock bei: Aug. Mehnert, Ida Todt, F. A. Robert
Müller, Th. Schubart, Benno Kändler und Carl Grohs, Bergstr.

Junge fette Gänse
treffen heute ein. Eine Ladung
Kartoffeln,
Kaiserkrone, sehr mehlig und gut
im Geschmack, à 5-Biter 40 Pf.,
Zentner 4 Mark, Weizenbirnen,
italienisches Obst empfiehlt
Alino Günzel, Grünwarenhdlg.

Das von Herrn Gottschalk bewohnte
Logis
ist zu vermieten durch
Ortsr. Melehsner.
Ein gut erhaltenes
Fahrrad
ist billig zu verkaufen
Lohgasse 1.

Große Würzekraft!
Altbewährt
MAGGI Würze
einzig in ihrer Art.
Gibt schwarzen Suppen,
Gemüsen u. s. w. unvergleich-
lichen Wohlgeschmack.

Arnica-Saaröl
ist das wirksamste u. unschädlichste
Hausmittel gegen Haarausfall und
Schuppenbildung. Zu haben bei
H. Lohmann.

Reiche Auswahl in Schriften und Formaten.
Visitenkarten
liefert die
Buchdruckerei von Emil Hannebohn.
Saubere Ausführung. Massige Preise.

H. Leonhardt, Bahnkünstler, Brühl 1. Jeden Dienstag von früh bis abends zu sprechen.

Rgl. S. Militär-Verein Eibenstock.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät Königs Georg beabsichtigt der Verein wie folgt zu begehen:

1) Sonntag, den 7. August, vormittags

Kirchenparade.

Hierzu stellt der Verein vormittags 1/2 nach 8 Uhr am Albertplatz. Der Abmarsch erfolgt punkt 1/2 9 Uhr und bitten wir kameradschaftlich um zahlreiche Teilnahme.

2) Donnerstag, den 11. August, abends 8 Uhr

Fest-Feier

im Saale des „Feldschlößchens“, bestehend in Konzert, theatralischen und humoristischen Aufführungen mit darauffolgendem Ball.

Diese Feier findet nur innerhalb des Vereins statt, wir laden deshalb unsere Herren Ehrenmitglieder und unsere lieben Kameraden nebst Gattin oder Braut hierzu freundlichst mit der Bitte ein, sich allseitig daran beteiligen zu wollen. Eintritt frei.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Sonnabend

auf dem Wochenmarkt großer Transport grüne Salat- und Einlegegurken und verkaufe selbige wie bekannt billig, hochfeinen Limburger Käse, der ganze Stein 1 1/2 Pfd. 35 Pfg., Pfäumen, Birnen, Stachelbeeren, Möhren, Zwiebeln, Kohlrabi u. noch verschied. mehr. Achtungsvoll Christian Junk aus Jwikan. Auch sind 20 Stück Aufhasen, große Masse, billig zu verkaufen. Der Obige.

Lebende Karpfen
Lebende Schleien
Fette Gänse, Enten
Frisches Rehwild
empfehlen
Max Steinbach.

Neuer Militär-Verein Eibenstock.

Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs findet am Montag, den 8. August, abends 9 Uhr im Saale des Schützenhauses ein

Kommers

mit einigen humoristischen Vorträgen statt, wozu alle Mitglieder mit Angehörigen kameradschaftlich eingeladen werden.

Gäste sind willkommen.

Vor Beginn des Kommerfes: Monatsversammlung.

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder.

Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Dichtungen

aller Arten für Bier-Apparate, Wasserhähne, Verschraubungen usw. empfiehlt
Ludwig Gläss.

Plakate,

als
Türe zu! Eintritt verboten!
Man bittet das Bestellte sogleich zu bezahlen! Nicht auf den Boden spucken etc.
sind vorrätig bei **G. Hannebohn.**

Zwei Stubentüren,
wenig gebraucht, 2 m 15 cm L., 95 cm br., zu verkaufen **Winklerstr. 28.**

Reck! 2 Schwest., alleinst., 21 u. 24 J., Baarverm. je 380 000 M., möcht. s. sof. mit ehrenhaft. wenn a. ganz vermögenslos. Herren verheirat. Aufricht. Bewerb. unter „Veritas“ Berlin N. 39 erb.

Empfehle
neue Bratheringe,
desgl. Kollmops u. Vollpöhlunge, verschied. Sorten Birnen, Weintrauben, Pfäumen, Stachelbeeren, à Pfund 12 Pfg., frische große Gurken zu billigsten Preisen.
Achtungsvoll
Christian Brückner.
Neues Pflanzkath.-Sauerkraut ist wieder frisch eingetroffen b. Dd.

Carl Sulzberger & Co.,
Flöha-Sachsen,
liefern seit 1874 als Spezialität:
Dampfkessel, hydraulisch und pneumatisch
bearbeitet, bis zu 300 qm Heizfläche u. für jeden Heberdruck, sowie alle vorkommenden Kesselschmeldearbeiten in vorzüglichster Ausführung.
Bisherige Leistung: 2365 Großwasserraumkessel und 4600 andere Kesselschmeldestücke.

Todes-Anzeige.
Heute vormittag 1/2 9 Uhr entschlief nach kurzem aber schweren Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter
Frau Ida Herold
in ihrem 77. Lebensjahre.
Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an
Eibenstock, d. 4. August 1904.
Die trauernden Hinterlassenen.
Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Bahnhofsrestaurant Eibenstock i. G.
Inh.: **A. Gericke**
hält sich bestens empfohlen.
Anerkannt gute Küche **Schattiger Garten**
zu kleinen Preisen. mit Veranda.
Pilsner Urquell **Berliner Patzenhofer**
Einfaehbier **Culmbacher Actienbier**
Zuckerbier.

Billig! Billig! Billig!
Eine Ladung große Schälgurken, eine Ladung Weizenbirnen, 100 Zentner Kartoffeln, mehrlache Ware, sowie famill. Grünwaren u. frische Eier sind Sonnabend auf dem Neumarkt. **Heinrich Bauer.**
Auf Rohlen u. Bricketts nimmt Bestellungen entgegen **D. Dd.**

1 Pfund condensirte Dresden Milch
Marke „Silberkrug“ mit Patent-Öffner
Beste Kindernahrung.
Durchaus haltbar u. vollrahmhaltig.
Zu haben bei:
Herrn **Edgar Wiss,** Apotheke.
„**H. Lohmann,** Drogerie.
„**G. Emil Tittel,** Kolonialw.
Frau **Alme Günzel,** Delikatess.

Mohamed Cigaretten
Die Perle des Orients
Carton à 10 Stück:
No. 100 100 Pfg.
No. 200 200 Pfg.
No. 300 300 Pfg.
No. 400 400 Pfg.
No. 500 500 Pfg.
No. 600 600 Pfg.
No. 700 700 Pfg.
No. 800 800 Pfg.
No. 900 900 Pfg.
No. 1000 1000 Pfg.
erhältlich in den meisten Geschäften
nur echt mit Firma auf jeder Cigarette
Oriental-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Inhaber Hugo Ziegler, Dresden.
Über Aussenhandlung: **Arndt.**

Tiedemann's u. Christoph's
Fußbodenglanzack
mit Farbe
zum Selbststreichen der Fußböden, desgl. alle andern in Öl geriebenen
Farben
Lacke, Firnis, Pinsel
Abziehpapiere
Maurerschablonen
empfehlen gut und billig die Drogen- u. Farbenhandlung von
H. Lohmann.

Kaufmännischer Verein.
Heute Freitag keine Monatsversammlung. Dieselbe findet erst Freitag, den 19. August a. c., statt.
Der Vorstand.

Naturheil-Verein.
Nächsten Montag, abends 9 Uhr:
Versammlung
in Selbsts Restaurant. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Sonnabend 9 Uhr
Versammlung.
Tagesordnung wichtig.

Schützenhaus.
Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
öffentliche Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Becker.

Feldschlößchen.
Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Emil Scheller.

Schönheiderhammer.
Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Wilhelmine Gräner.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Ernst Döhner.

Gasthof zum Eisenhammer, Neidhardtsthal.
Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Oskar Brunne.

Bezaubernd
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint ohne Sommersprossen.
— Gebt Sie nur **Dresdener Lana-Seife**
Schuhmarke HHD.
von **Sahn & Hasselbach,** Dresden, à St. 50 Pfg., Ap. Wsk. pr. Apotheke u. Drogerie, Schönheide: Ap. Baum.

Elfenbein-Seife „Elefant“, „Bleib mit treu“, Feilchen, Feilchenpulver
in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Zu haben in fast jedem Materialwarens- und Drogegeschäft. Nachahmungen weiße man zurüd.
Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.
Alleinige Fabrikanten.

Restaurant Waldfrieden, Steinbach.
850 m. ü. Ostsee.
Empfehle meine freundlichen Sommerlocalitäten zur fleißigen Benutzung.
H. Bayrisch, Lager, Einfaeh (Dunkel).
hochachtungsvoll
Gustav Schmidt.

Ein heller
verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fruetin
1 Pfd. für 45 Pfg. giebt 500 gramm feinsten Tafel-Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

4-5 Schfl. Ansaat
anstehendes Korn soll durch mich verkauft werden.
Ortst. Meichsner.

Tücht. Maurer
für sofort sucht
O. Kiess, Maurermeister.

Achtung!
Jene jungen Damen von Eibenstock u. Vororte, welche unsere Mitglieder Freitags zurückhalten versuchen, werden gebeten, dieselben rechtzeitig und spätestens 1/2 9 Uhr zu entlassen.
Regelklub „Gut Holz“.

Flüssigen Crystallleim
zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum Kleben von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe etc. unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.
Oesterreichische Kronen 88, 100 Pfg.

Heute Sonnabend
auf dem Neumarkt halte mit einer Ladung schöner, frischer, niederösterreichischer Landgurken (billig), Magdeburger Kartoffeln, sehr mehrlach, 5 Liter 40 Pfg., Pfäumen, Pfirsichen, Birnen, Äpfel, Blumenkohl und sämtl. Grünzeug zum Marktpreis feil.
Joh. Pauhaus.
Geschäft am Albertplatz.

Anstalt
für kurgen. Dampf- u. Wannenbäder und Massage
von **Otto Keil,**
Eibenstock, Neumarkt 3.
Anwendung des gesammten Naturheilverfahrens! Ausgezeichnete Erfolge bei chron. Arankheiten aller Art!
Billige Preise!
Für Damen weibliche Bedienung!

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht! rosiges, jugendfr. Aussehen! weiße, sammetweiche Haut! und blendend schönen Teint! Der gedrauche nur **Dresdener Stedenpferd-Lilienmilchseife**
von **Bergmann & Co.,** Kadebnit mit echter Schuhmarke: Stedenpferd, à Stück 50 Pfg. bei: **Apotheker Wiss.**

Wer Stellung sucht
verlange die „Deutsche Salzen- u. Sod-Extrakte“

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoock, Lehrer in, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Waschmangeln
für Lohn- und Hausgebrauch, jeder Größe. Neueste Konstruktion: **Durachdrehmangel.** Prämiert: Goldene Medaillen Crimmitschau 1902, Ludau 1903, Freiberg i. S. 1903, Marienberg i. S. 1903, empfiehlt die größte u. älteste Mangel-fabrik **Ernst Herrschel, Chemnitz i. S. 11.**

Man verlange **Waldgotts Präservativ-Crème**
als besten Schutz gegen **Dundlaufen** und Geruch der Füße bei
H. Lohmann.
Corpus 40.0. Salicyl, 1.0. Jallicyl, Ne-
thylpfefer 0.5, Salotaminäure 4.0.

Hierzu ein illustriertes Anzeigungsverzeichnis.